

Deutsche entdecken das Beamen

**(Memo von Lutz Schridde, im August 2005,
hier mit neuem Layout und ergänzten Literaturangaben
im Dezember 2020)**

Deutsche Science Fiction:

Oskar Hoffmann (1866 - ?), "Mac Milfords Reisen im Universum. Von der Terra zur Luna oder Unter den Seleniten. Astronomische Erzählung", Leipzig 1902, 239 S., ("Kollektion Kosmos" – Moderne neue illustrierte Unterhaltungsschriften im Stile à la Jules Verne), mit 60 Illustrationen von Fritz Brändel,

- und in einer 2. Auflage 1913, 239 S., ohne farbige Bilder,

Ferdinand Kringel (= Waldemar Schilling) „Die Diamantenjagd im Weltraum“, Heilbronn am Neckar 1911,

Otto Schultzky (1848- ?), "Modernismus. Ein Weltraumroman", Potsdam 1911, 1913, zwei Bände

Teil 1: 1911

In der deutschen Science Fiction wurde das Beamen mit Hintersinn bei Otto Schultzky vorgestellt. In seinem Roman „Modernismus. Ein Weltraum-Roman“, zweibändig erschienen in Potsdam 1911 und 1913, löst der Halleysche Komet 1910 eine religiöse Krise aus und einem katholischen Priester kommen Zweifel an seiner Kirche.

Der Priester wird Astronom. In einer Sternwarte will er beweisen, dass die Sonne nicht glühe, sondern als „mächtige Schwerkraftzone leuchtet“. Als Modernist will dieser Priester entgegen aller Ehrfurcht die „Übernatur“ erforschen. Leider muss er vor der heiratswilligen Tochter seines Sponsors fliehen, der die Sternwarte finanziert hat. Die Gesellschafterin jener Tochter zeigt sich hingegen dem Modernisten als inspirierende und seelenverwandte Gefährtin ohne beklemmende sexuelle Wünsche. In dieser Personenkonstellation wiederholt sich die beobachtete kosmische und verweist auf letztlich irdische Horizonte.

Der Verfasser Schultzky steht allerdings nicht nur mit diesem Kunstgriff als Vorläufer typischer Star-Trek-Autoren da, sondern auch mit allegorischen Technologien. Der deutsche Kaiser ist angetan vom ehemaligen Priester Ormud und ernennt ihn zum Kanzler. Er ist überzeugt davon, „daß seine Nation auf das schleunigste zur Weltraummenschheit avanziert und der Kanzler Ormud ermächtigt werde zu allen die Evolution fördernden Maßnahmen.“ Ormud verfolgt nunmehr das Programm einer „Differenzierung des Geistplasmas“. Etwas später wird Ormud sogar außerordentlicher „Botschafter der lateinischen Staaten“. Angeekelt vom diplomatischen Geschäft wechselt er zum Professor für Psychologie in England und entdeckt, dass jeder, der ihm Unrecht tut, vom Schicksal bestraft wird. In Europa kommt es tatsächlich zu blutigen Unruhen.

Schließlich wird in Lothringen ein internationales Forschungszentrum eingerichtet,

Ormud steht ihm als Dekan und Philosoph vor. Die „Wissenschaft der Differenzierung“ ist die alles beherrschende, gefolgt von der „Psychochemie“, mit der sich Ormud vorzugsweise beschäftigt. Seine wissenschaftliche Gefährtin Leta widmet sich dem „Psycho-Aktivismus“. Sie wollen beweisen, dass die Seele substanzial aus „Geistplasma“ bestehe, „ein aus der organischen Erbllichkeit entstehendes für uns noch übersinnliches, sagen wir ein wesentliches Kraftgebilde das, gleichsam qualitativ geschichtet, der Zeitdimension zustrebt“. Dieses Geistplasma könne auch erklären, warum sich der deutsche Patriotismus international unterscheide.

Ormud und Leta reisen alsbald ins Universum. Zur „intersternigen Transmission“ verhilft der „inhaltlich auf die Schwerkraftzone Jupiters gestimmte Behälter“. Es heißt: „Automatisch in den Behälter hineingezogen lösen wir uns auf, ihn durch die gedehnte Masse der Moleküle zersprengend.“ Die molekulare Dekomposition und Rekombination der transmittierten Körper sei literarisch bereits erprobt, aber Schultzký gibt in diesem Zusammenhang keine näheren Informationen. (Jules Verne hat in einem Mondreiseroman seinerseits die Abreisenden literarisch motiviert gezeigt, als er sich diese auf die Ideen Edgar Allan Poes beziehen lässt.)

Der Start hat unkalkulierte Nebenwirkungen: „Ormud drückte am Hebel, der Affinitätswirbel erfaßte beide, die Explosion erschütterte das Gebäude dessen Einsturz das Laboratorium mit seinen Apparaten zertrümmerte.“ Jedoch, wie erwartet, lösen sich beide in „Ätherschwingungen“ auf und kommen auf dem Jupitermond Primplun wieder zu Bewusstsein – und Körper.

Eine weitere Reise bringt sie zur Sonne, wo die dort lebenden „Elektren“ von der Urkraft erzählen, „zu deren Äußerungen Elektrizität, Affinität, Pendelung zählen“, sie sei „bekanntlich kubisch das heißt sie liegt in der außerhalb unserer Sinne befindlichen Zeitdimension“. Auf weiteren Reisen zeigen sich Lebensformen als personifizierte Naturkräfte. Als Ormud und Leta endlich wieder im Palast ankommen, stellt sich die gesamte Reise als Traum heraus. Damit endet der erste Band.

Im zweiten Band wird Ormud Universitätsprofessor für „Übernatur“ und erforscht, wie den drei Raumdimensionen drei zeitliche entsprechen, sodass Raum und Zeit im astronomischen Maßstab ineinander übergehen.

Der Verfasser Schultzký reagiert mit wissenschaftlicher Fiktion auf den zeitgenössischen Konflikt von Theologie und naturwissenschaftlichem Unterricht. (Vgl. dazu Norbert Trippen, „Theologie und Lehramt in Konflikt. Die kirchlichen Maßnahmen gegen den Modernismus im Jahre 1907 und ihre Auswirkungen in Deutschland“, Freiburg, Basel, Wien 1977) Schultzký erklärt die Wissenschaft zur Heilslehre und lässt die Romanhandlung in jenem Jahr beginnen, als die katholische Kirche den Antimodernisteneid für ihre mit Seelsorge und Lehrämtern betrauten Geistlichen einführte. Damals war zuvor eine Bewegung unter Katholiken entstanden, die Theologie und Naturwissenschaften (Evolutionstheorie von Darwin und Häckel) versöhnen wollte.

Schultzký, damals über sechzig Jahre alt, gerät mit seinen teils überbordenden Wortneuschöpfungen und seiner Pseudowissenschaftlichkeit durchaus in die Parodie. Dabei nimmt er sich selber offenbar nicht so ernst wie der kritisierte dogmatische Katholizismus. Im Roman verspottet ein Sonnenbewohner den reisenden Ormud: „Du knetest das Altgewohnte zum Nagelneuen.“ Insofern kann man dieses zweibändige und

zeitkritische Dokument früher deutscher Science Fiction getrost ins Bücherregal neben die Werke seines Zeitgenossen Paul Scheerbart stellen.

Teil 2: 1902

In seinem Roman „Mac Milfords Reisen im Universum. Von der Terra zur Luna oder Unter den Seleniten. Astronomische Erzählung“ von Oskar Hoffmann, erschienen in der Papiermühle zu Roda S.-A., Leipzig 1902, nutzen die Weltraumreisenden eine drahtlose Wellentelegraphie zur Überwindung kosmischer Entfernungen bei der Kommunikation. In Analogie zur Übertragung von Informationen wird auch ein Reisender selbst auf atomarer Ebene kodiert und rekodiert. Durch das „Atomistikum“ wird ein Reisender in Atome zerteilt und am Zielort wieder zusammengesetzt.

Professor Mac Millford erläutert: "Das Hauptergebnis meiner Forschung liegt darin, alle irdischen Körper organischen und anorganischen Ursprungs, also auch Lebewesen, mittels außerordentlich hochgespannter elektrischer Wechselströme in ihre Atome zu zersetzen und mit Hilfe der Lichtwellen nach jedem beliebigen Gestirn im Weltall zu versenden." (S. 16)

Bei dieser Technologie kommt es zu einem Vorläufer des bei Star Trek notorischen Transporterunfalls. Durch einen Unfall im Labor wird versehentlich der tolpatschige Diener auf den Mond gesendet. Dabei bleibt eine Rippe zurück, die man genau gekennzeichnet hintersendet.

Würdigung

„Beamen“ ist heute ein geflügeltes Wort geworden: „Beam me up, Scotty.“ Die gemeinte Technologie des plötzlichen Ortswechsels aus der Welt von Star Trek wurde seinerzeit dringend eingeführt, weil die Handlungsabläufe der Fernsehserie in den USA immer wieder von Werbesendungen unterbrochen wurde und sie gelegentlich in Einzelszenen abgekürzt werden mussten. Statt mit einem langsamen Shuttle gelangte das „Außenteam“ des Raumschiffes Enterprise mit dem Beamen auf die Oberfläche des fremden Planeten.

Die visuelle Umsetzung im Transporterraum ähnelt einer Technologie aus dem Science-Fiction-Film „Alarm im Weltall“ / „Forbidden Planet“ (1956), wo sich die Besatzung für den Überlichtflug stehend in ein individuelles Kraftfeld hüllt. Das Beamen ist demnach eine Ad-hoc-Erfindung ohne konkrete technische Vorgeschichte.

Im Verlaufe der Serienentwicklung wurde das Beamen und seine technische Erklärung mehrmals überarbeitet, ebenso die audiovisuelle tricktechnische Handhabung. Wie die Verwendung im Volksmund inzwischen gezeigt hat, legt man dem Beamen längst generelle Bedeutungen bei. Im Wesentlichen geht es um die erlösende Entfernung aus unangenehmen Situationen. Darum ist es auch damals 1911 im Roman bei Schultzký gegangen, als sich ehemals dogmatisch religiös belastete Wissenschaftler aus ihrer Realität herausträumen und so eine letztlich allegorische Reise im Weltraum unternehmen. Der technischen Justierung der Transmission entspricht die Ausrichtung der Wünsche, denen am Zielort Gesprächspartner korrespondieren. Dieser Roman kann insofern auch als Fantasy-Roman gelten.

Positive technische Phantasie zeigte allerdings zuvor 1902 der Roman „Mac Milfords Reisen im Universum“, wo das „Atomistikum“ für eine Zerlegung der Reisenden in kleinste Pakete sorgt, die am Zielort wieder korrekt zusammengesetzt werden.

Diesem Modell folgt das Beamen bei Star Trek. Die Entdeckung des Beamens für die Fernsehserie Star Trek war treu zum allgemeinen Stil von Star Trek, eine Western-Saga in ein robustes Science-Fiction-Level zu versetzen. Mit Ad-hoc-Erfindungen wie Warpdrive, Kontrolle der Gravitation, Subraum-Kommunikation und diversen Fremdassen ließen sich elementare Konflikte in pädagogisch getrimmte Allegorien fassen.

Dabei machte man geschickte Konzessionen an das sitzende Fernsehpublikum, das durch Fernsehtechnologie an eine neuartige Grundsituation gebunden wurde, dem „no sense of place“. Wenn schon erstmals mit dem Telegrafen fremdartige Stimmen von irgendwoher phantasiert werden konnten, wie Irrenhausakten historisch belegen, dann konnte mit der breiten Fernsehgesellschaft auch die massenweise Entführung des Publikums in fremde Szenarien stattfinden. Dieses mediensoziologische Phänomen sicherte einer neuartigen Filmindustrie ihr Auskommen. Da konnte der Kapitän des Raumschiffes Enterprise nur noch triumphieren: „On screen!“ / „Auf den Schirm!“

Der an das Fernsehen voll adaptierten nächsten Generation, die praktisch vor dem Fernseher aufgewachsen war, spendierte man unter den Fittichen von Captain Picard noch ein kongeniales Holodeck. Vollends poliert wurde die Grundsituation einer elektronischen Ersatzwelt durch den Holo-Doktor in der Star Trek-Serie Voyager, wo verirrte Raumschiffer krank vor Heimweh sind. Da kann man ins Grübeln kommen und rufen: „Beam me home, Scotty.“

Oder einfach mal jene Flimmerkiste ausmachen, die uns wie der „Behälter“ der „interstellaren Transmission“ „automatisch“ hineinzieht. Die Verlegung der amerikanischen Western-Welt in die kosmischen Weiten ist zuletzt genau das, was Ormud vom „Elektren“ gesagt wird: „Du knetest das Altgewohnte zum Nagelneuen.“ Schultzky ist der Urahne von Roddenberrys Trek-Universum.

Nachtrag: der Traktorstrahl: In der frühen deutschen Science Fiction war auch der Traktorstrahl schon bekannt. Ferdinand Kringel (= Waldemar Schilling) erzählt in seinem Roman „Die Diamantenjagd im Weltraum“, erschienen in Heilbronn am Neckar 1911, wie ein mit einem Radiumapparat erzeugter Strahl von einer „Strahlenzerlegungsmaschine“ und einer „galvanischen Maschine“ manipuliert und auf einen Meteor gerichtet wird. Dieser Meteor wird angezogen und zur Erde gelenkt, wenn er die gewünschten Diamanten birgt und deswegen auf den justierten Strahl reagiert. Das ist eigentlich genau wie mit dem Parfüm und den Diamanten – und wer bezahlt die?

Sekundärliteratur

Roland Immerhofer, „Deutsche Science Fiction 1870-1914. Rekonstruktion und Analyse der Anfänge einer Gattung“, Wien, Köln, Weimar 1996

Lutz Schridde, „Von seltsamen Wesen entführt: Träume des Fernsehvolkes (Abducted by aliens: Dreams of the TV-People)“, in CENAP-Report, Mannheim 212 (1994): 9-14

Norbert Trippen, „Theologie und Lehramt in Konflikt. Die kirchlichen Maßnahmen gegen den Modernismus im Jahre 1907 und ihre Auswirkungen in Deutschland“, Freiburg, Basel, Wien 1977

Ergänzungen 2020 zum Modernismus:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Modernismus_\(Katholizismus\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Modernismus_(Katholizismus))

https://de.wikipedia.org/wiki/Praestantia_Scripturae

<http://www.papalencyclicals.net/Pius10/p10prasc.htm>

(Hinweis: statt 'automatisch eintretende Exkommunikation' liest man hier in Englisch 'excommunications latae sententiae')

Ergänzungen 2020 zum Gewerkschaftsstreit und Modernismus damals:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gewerkschaftsstreit>

Jan Dirk Busemann: Katholische Laienemanzipation und römische Reaktion: Die Indexkongregation im Literatur-, Gewerkschafts- und Zentrumsstreit, Schöningh, Paderborn 2017.